

Der König in Thule

op. 5, 5

Johann Wolfgang von Goethe

D 367

Anfang 1816

Etwas langsam (M. M. ♩ = 66)

Es war ein Kö-nig in Thu-le, gar treu bis an das Grab, dem
Und als er kam zu ster-ben, zählt' er sei-ne Städt' im Reich, gönnt'
Dort stand der al-te Ze-cher, trank letz-te Le-bens-glut, und

ster-bend sei-ne Buh-le ei-nen gold-nen Be-cher gab. Es ging ihm
al-les sei-nen Er-ben, den Be-cher nicht zu-gleich. Er saß beim
warf den heil-gen Be-cher hi-nun-ter in die Flut. Er sah ihn

nichts da-rü-ber, er leert' ihn je-den Schmaus, die Au-gen
Kö-nigs-mah-le, die Rit-ter um ihn her, auf ho-hem
stür-zen, trin-ken und sin-ken tief ins Meer, die Au-gen

gin-gen ihm ü-ber, so oft er trank da-raus.
Väter Saa-le, dort auf dem Schloss am Meer.
tä-ten ihm sin-ken, trank nie ei-nen Trop-fen mehr.